

CORNELIA
ENGEL



Fewer UND Meer

SOMMERWIND
AUF SYLT

BONUS
KAPITEL



CORNELIA ENGEL

Feuer
UND Meer

SOMMERWIND
AUF SYLT

Feuer und Meer Band 2

Bonuskapitel

Cornelia Engel
Austr. 4, 96047 Bamberg

Lektorat: Juri Pavlovic | www.textehexe.com
Korrektorat/Buchsatz: Sabine Albrecht | www.benisa-werbung.de

Cover-/Umschlaggestaltung:
Buchgewand Coverdesign | www.buch-gewand.de
unter Verwendung von Motiven von
stock.adobe.com: radyo, AnaNas, Tatiana
depositphotos.com: surachetkamsuk, MuhammadAtiq, ArtPaint, karissaa, Kris,
Olga_C, almarufindra
shutterstock.com: Rudmer Zwerver

Bonuskapitel



Julian

Ich schließe das Beach-Bistro von innen ab. Langsam gehe ich durch das dunkle Lokal, vorbei an den Tischen, auf denen die Stühle mit den Beinen nach oben stehen, und schiebe die Terrassentür auf. Ich trete nach draußen. Der Wind zerrt an meinem Hoodie. Die Terrasse sieht ungewohnt leer aus, so ohne Mobiliar. Das ist schon alles im Lager. Ich stehe da und versuche mich an den Gedanken zu gewöhnen, dass die Saison gelaufen ist. Keine Gäste mehr. Keine Touristen, die Aperol Spritz bestellen und Selfies vor dem Sonnenuntergang machen.

Das ist es also. Sylt im Herbst. Nur Wind, graues Meer und ich. Ich lehne mich gegen die Holzwand und lasse den Blick schweifen. Die Wellen rollen donnernd an den Strand. Etwas wehmütig traure ich dem Sommer hinterher. Hier oben kann es in den Wintermonaten oft recht einsam werden.

Aus dem Inneren des Bistros höre ich ein Klopfen. Jemand ist an der Tür zur Straßenseite.

Ich drehe mich um und gehe zurück durch den Gasträum. Ein Mann steht vor der Glastür, die Hände in den Taschen seiner dunklen Jacke vergraben. Er ist vielleicht Mitte dreißig und hat kurze blonde Haare und einen Dreitagebart. Mag sein, dass ich mich irre, aber er kommt mir nicht vor wie ein Tourist.

Ich öffne die Tür einen Spalt und deute auf das Schild. „Wir haben geschlossen.“

Er nickt. „Ich weiß. Ich wollte nur fragen, ob du vielleicht noch einen Kaffee hast.“

Ich sehe ihn an. Er steht einfach da, die Hände in den Taschen. Kein fordernder Blick, kein *Komm schon, nur noch einen*. Nur eine Frage, die ich auch verneinen kann.

Was ich normalerweise auch tun würde. Aber dann ertappe ich mich dabei, wie ich die Tür ganz öffne und beiseitetrete. „Okay. Komm rein. Der Vollautomat ist schon zerlegt, aber einen Espresso kann ich dir machen.“

Er folgt mir durch den dunklen Gasträum. Ich schalte die Lampe über der Theke ein. Warmes Licht fällt auf die Holzoberfläche, auf die umgedrehten Stühle und auf die leeren Weingläser im Regal.

„Das ist wirklich nett von dir. Danke. Ich wollte eigentlich schon früher da sein, aber ich kam nicht weg.“ Er setzt sich auf einen der Barhocker. Ich gehe hinter die Theke und schalte die Espressomaschine ein. Das vertraute Summen füllt die Stille.

„Langer Tag?“ Ich werfe ihm einen Blick zu.

„Langer Monat.“ Er verzieht die Mundwinkel. „Ich arbeite an einem Bauprojekt in Wenningstedt. Wir sind gerade in der Phase, in der alles schief läuft, was schief laufen kann.“

Ich stelle eine Tasse unter den Siebträger. „Du bist Architekt?“

„So was in der Art.“

„Was ist denn eine Art Architekt?“, frage ich, und er lacht.

„Ich bin eigentlich Statiker, aber irgendwie bin ich in die Bauaufsicht reingerutscht. Ich organisiere und plane alles rund um dieses Bauprojekt. Eigentlich sollte ich da nur jemanden vertreten, aber ich hab den Job leider zu gut gemacht. Und jetzt kommt jeder und seine Mutter mit ihren Problemen zu mir.“

Die Maschine zischt. Ich beobachte den dunklen Kaffee, der in die Tasse tropft. Normalerweise würde ich jetzt anfangen, lockere Sprüche zu reißen. Die meisten Gäste stehen auf die Show, die ich für sie abziehe, und sie verlassen den Laden gut gelaunt und mit einem Lächeln auf den Lippen.

Normalerweise würde ich das jetzt tun. Aber mir fehlt die Energie. Ich stelle die Tasse vor ihm ab. „Zucker?“

„und ohne Zucker ist gut.“

Ich lehne mich gegen die Theke und verschränke die Arme. „Und warum bist du noch hier am Strand? Es ist jetzt nicht gerade Eins-a-Badewetter.“

„Ich mag den Herbst.“ Er nimmt einen Schluck. „Er fühlt sich irgendwie authentischer an.“

Ich runzle die Stirn. „Authentischer?“

„Im Sommer ist alles Performance. Schönes Wetter, schöne Menschen, schöne Fassaden.“ Er setzt die Tasse ab. „Im Herbst siehst du das, was wirklich darunter liegt.“

Etwas in meiner Brust zieht sich zusammen.

„Und du?“ Er sieht mich direkt an. „Verbringst du den Winter hier auf der Insel?“

„Ich hab nicht wirklich eine Wahl. Wieso fragst du? Oder sehe ich aus wie jemand, der eine Yacht und ein Ferienhaus auf Mallorca hat?“

Er grinst. „Wünschen würde ich es dir, aber ich fürchte, Gastro wirft nicht genug ab für so ein Leben, richtig? Du siehst jedenfalls aus wie jemand, der am liebsten in der Sonne überwintert.“

Ich lache überrascht auf. „Bin ich so leicht zu durchschauen?“

„Sorry, ich wollte dir nicht zu nahe treten. Es war nicht böse gemeint.“ Er sieht mir offen in die Augen. „Also, ich unterstelle dir weder, dass du ein armer Schlucker bist,

noch, dass du hier mit Dingen dealst, die ein Haus auf Mallorca möglich machen. Vergiss es einfach. Ich wollte nett plaudern, aber der Tag war lang.“

Ich beginne, die Espressomaschine durchzuspülen. Eine Weile sagt keiner von uns etwas.

„Und?“ Er nimmt einen Schluck. „Freust du dich auf den Winter? Endlich Pause vom Trubel und dem Stress? Was macht man eigentlich als Betreiber von so einer Strandbar im Winter?“

Ich grinse verhalten. „Man fährt ein Räumfahrzeug gegen die ganzen Schneemassen. So ist immer was zu tun. Nein, Scherz beiseite. Die Strandbar hier ist total mein Ding. Im Winter jobbe ich irgendwas. Egal was, Hauptsache es kommt genug Geld rein. Ich will mich nicht an einen anderen Job binden, damit ich nächstes Jahr wieder frei bin für die Bar.“

„Du könntest irgendwo eine ganzjährige Gastro aufmachen.“

„Das könnte ich.“ Ich lasse den Blick schweifen. „Aber das wäre ja dann nicht dieser Betrieb. Der hier ist perfekt. Den ganzen Tag den Blick aufs Meer, die vielen fröhlichen Menschen, auch wenn's manchmal stressig ist. Ich habe hier jeden Stuhl selbst ausgesucht. Ein paar davon hab ich auf dem Rücksitz meines Polo von irgendeinem Flohmarkt hierhergefahren. Da drüben war eine Wand“, ich zeige mit dem Finger auf den Durchgang zum Nebenraum, „die haben wir rausgerissen, mein – also, mein Ex und ich. Damit der Raum luftiger wird.“

„Es war hoffentlich keine tragende Wand? Sorry. Berufsdeformation. Ich muss so etwas fragen, sonst platze ich.“

Der Typ ist nett. Ich fühle, wie eine Anspannung in mir nachlässt, während ich mit ihm quatsche.

„Die Wand war so wenig tragend wie die Beziehung“, erkläre ich. „Aber immerhin war er handwerklich begabt. Damals hätte ich kein Geld für jemanden gehabt, der mir die Elektrik neu macht.“

Der späte Gast sieht sich um. „Dann trägt das alles hier deine Handschrift?“

„Ja“, sage ich stolz. „Wandfarbe, Möbel, Speisekarte. Ich hab sogar ein paar eigene alkoholfreie Cocktails kreiert. Schade, dass schon alles verpackt ist, sonst würde ich dir einen mixen, zum Probieren.“

„Da würde ich nicht ablehnen.“ Er stützt die Ellbogen auf die Bar und schaut mich nachdenklich an. Mein Gaydar schlägt aus, dass es mich fast aus den Socken haut.

„Wie heißt du?“, frage ich spontan.

„Lennart.“

„Julian.“

„Ich weiß.“ Er lächelt. „Dein Name steht auf dem Schild.“

Ich grinse verlegen. „Oh, äh, ja. Natürlich.“

Er trinkt den letzten Schluck und schiebt die Tasse über die Theke. „Danke für den Kaffee. Was bin ich dir schuldig?“

„Lass gut sein, geht aufs Haus. Die Kasse ist schon zu.“

„Nett von dir, danke.“

„Kein Problem.“

Er steht auf und zieht den Reißverschluss seiner Jacke zu. Ich suche krampfhaft nach einem Vorwand, um ihn zum Bleiben zu überreden, da kommt er mir zuvor.

„Wie komme ich denn jetzt an einen deiner alkoholfreien Cocktails? Muss ich wirklich bis nächstes Jahr warten?“

Ich räuspere mich. „Ich habe da ein Nachsaison-Angebot. Reduzierte Auswahl und nur für besondere Gäste. Dazu müsstest du einen Termin ausmachen, denn das ist kein offizielles Angebot.“

„Klingt gut.“ Er sieht mich unverwandt an. „Hast du mal Stift und Zettel?“

Ich habe beides und schiebe es ihm hinüber. Mein Herz flattert, als ich ihm dabei zusehe, wie er mir seine Nummer notiert.

„Melde dich, wenn es dir passt“, sagt er. „Ich würde dich wirklich gerne kennenlernen, wenn ich nicht nach einem Zwölf-Stunden-Tag vom Bau komme.“

„Das mach ich“, verspreche ich und bemühe mich, cool und nicht zu begeistert rüberzukommen.

„Dann bis bald, Julian.“ Er hebt die Hand zum Abschiedsgruß und geht zur Tür.

„Da kannst du Gift drauf nehmen“, platze ich heraus. Er lacht.

„Ein Cocktail wäre mir lieber.“

Ich sehe ihm nach, wie er nach draußen verschwindet, und der Herbsttag hat plötzlich ein goldenes Leuchten.

– Ende des Bonuskapitels –

Du möchtest mehr lesen?

[Zum eBook](#)